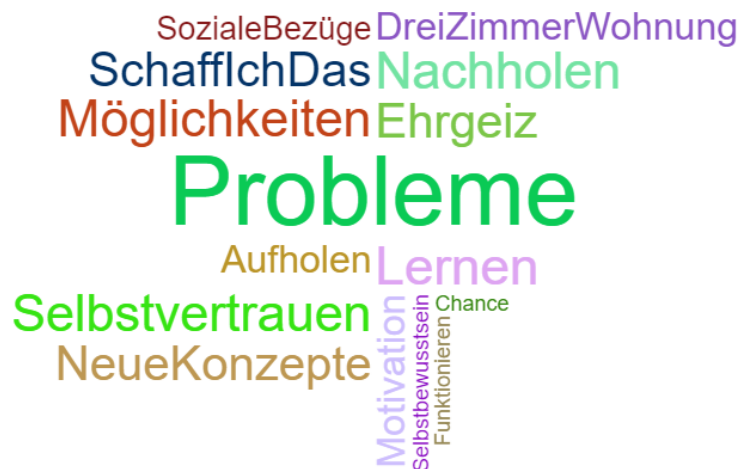




Ev. Jugend Holzwickede: Alte Probleme – Viele Veränderungen – Neue Möglichkeiten

Die Corona-Pandemie hatte weiterhin Auswirkungen. Während einerseits die Kinder und Jugendlichen die Angebote wieder aufsuchten, konnten auf der anderen Seite die Bedarfe nicht mehr gedeckt werden. Das Ehrenamt fehlt. Nicht nur, dass Jahrgänge ausgeblieben sind, auch hat sich das Verhalten der Ehrenamtlichen verändert. Es bleiben Zusagen der Teamenden aus, so dass schwerer zu planen ist und es wird trotz Zusage auch kurz vorher noch abgesagt. Dennoch ist und bleibt das Ehrenamt das Pfund der Kirchengemeinde. Personelle Veränderungen in der Kirchengemeinde sorgten für Unruhe. Stunden, die ein Pfarrer bislang in der Jugendarbeit investierte, fehlen jetzt. Die Kirchengemeinde konnte eine neue Jugendreferentin für die halbe Stelle gewinnen, was Möglichkeiten in der Kinder- und Jugendarbeit ergibt, und hat die Stelle ihrerseits um 5 Stunden aufgestockt. Die Chance auf Veränderung ist verbunden mit der Notwendigkeit, Konzepte zu überdenken und anzupassen, dies geschah im laufenden Geschäft. Durch das Landesprogramm „Aufholen nach Corona“ konnten trotz der schwierigen Situation zahlreiche Angebote realisiert werden. Im Laufe des Jahres wurden die offenen Angebote stärker frequentiert. Aus der angrenzenden Plattenbausiedlung machen sich inzwischen wieder mehr Kinder und Jugendliche auf den Weg in die Einrichtung, insbesondere ältere Jugendliche verbringen hier gerne ihre Zeit. Auch die Kinder- und Jugendfreizeiten waren sehr gefragt.

Dennoch ist wahrzunehmen, dass sich das Freizeitverhalten der Teilnehmenden verändert hat. Auffällig: In sozialen Bezügen ist der Wunsch nach Rückzugsorten größer geworden: Zwei Kinder, die auf einer Freizeit im gleichen Raum ein Buch lesen, hätten früher gleich etwas zusammen unternommen, und abends wird es in den Zimmern früher still. Der Druck aus der Schule ist höher geworden. Den Kindern wird vermittelt, dass sie Verpasstes nachholen müssen, mehr in wenig Zeit schaffen müssen. Das führt dazu, dass verbindliche Anmeldungen in der Jugendarbeit wegen schulischer Dinge zurückgezogen werden. Auf der einen Seite verfügen die Kinder und Jugendlichen über mehr Selbstständigkeit, weil sie in Corona stärker auf sich selbst zurückgeworfen waren, andererseits ist das Selbstvertrauen nicht mitgewachsen. „Schaff` ich das?“ ist eine Frage, die mit fehlender Übung aus zwei Jahren entwicklungsverzögert gestellt wird. Mehr Schule ist darauf nicht die Antwort, sondern verstärkt das Problem. Kinder und Jugendliche müssen in Bezüge des sozialen Lernens, wie es die OKJA bietet. Es zeigt sich auch, dass mit den Kindern während Corona vor allem verfahren wurde, sie nicht an Entscheidungen beteiligt waren. Kinder mussten funktionieren, das Gefüge in der Dreizimmer-Wohnung musste stimmen. Ergebnis: fehlende Belastbarkeit, fehlende Motivation, fehlender Ehrgeiz, sich auseinander zu setzen.

Für 2023 sollen die Bedarfe überprüft und die Konzepte und Angebote angeglichen werden. In Opherdicke sollen neue Angebote entstehen. Übernachtungen sollen wieder stattfinden. In fremden Gefilden übernachten muss neu erlernt werden, da Kinder selbst bei nahen Verwandten wie den Großeltern nicht mehr übernachtet haben. Mit jetzt anderthalb besetzten Stellen in der OKJA geht das Team der Evangelischen Jugend motiviert in das Jahr 2023.



Spirit Frömern: Weitergehen... - neue Schwerpunkte

Die Ev. Jugend Frömern blickt auf ein gefühlt ereignisreiches Jahr zurück. Die Verbindlichkeiten in Bezug auf Ehrenamtliche haben sich verändert. Auch bei attraktiven Veranstaltungen braucht es viel persönliche Ansprache und viel Zeit, um genügend Mitarbeitende gefunden zu haben. Die Einbindung Jüngerer ins Ehrenamt war die besondere Aufgabe. Der Aufwand richtet sich an die Hauptamtlichen, so dass die Aufstockung der Refinanzierung in 1,5 Stellen zu einem guten Teil der Pflege der Ehrenamtlichkeit dient. Auch die Verwaltung der gesamten Arbeit hat sich vermehrt.

Insgesamt war die Frage, wie man die Leute aus dem Haus bekommt. Die Antwort in Frömern war, das Programm zu überdenken und anzupassen. Gleiche Formate und neue, den Kindern und Jugendlichen angepasste Inhalte ergaben ein umstrukturiertes Programm, z. B. der sogenannte „freaky Friday“. Auch Livemusik wurde häufiger angeboten.

Schwerpunkte wurden durch das Thema Inklusion sowie LSBTIQ* gesetzt, um die Toleranz und Akzeptanz gegenüber allen Besuchenden und Ehrenamtlichen zu fördern und die aktuellen Bedarfe der Jugendlichen einzugehen. In diversen Schulungen und Projekten für Kinder sowie jüngere und ältere Jugendliche wurden die Themen altersgerecht bearbeitet. Dennoch führten diese Schwerpunktthemen nicht zu fortgesetzten Angeboten. Die Überzeugung, es sei kein „fremdes Ding“ mehr, reichte jugendgemäß aus, um das Thema auch selbstbewusst wieder verlassen zu können.

Als Highlights empfunden wurden die Freizeiten, das Musikfestival „Fröstival“ sowie das durch das Netzwerk Jugendarbeit organisierte Zelten.

Jugendlichen Freiräume zu schaffen, um den Ehrenamtlichen und Jugendlichen eine Möglichkeit zu geben, sich auszutauschen und zu vernetzen, war zur weiteren Aufarbeitung der Corona-Krise notwendig. „Ich habe den Team-Spirit wieder gefühlt“, so ein O-Ton.

Entgegen dem KJFP ist die Planung für 2023, aktuelle gesellschaftliche Themen wie Umwelt, Gleichberechtigung und Diversität anzusehen. Auch das Thema Nachhaltigkeit wird in den Fokus gerückt. Das Thema Armut gehört ebenso dazu. Hier zeigt sich, dass die Festlegungen im KJFP der sich weiterentwickelnden Jugendkultur nicht 1:1 entsprechen, aber auch nicht überholt sind.



Area 66: Aufholen nach Corona

Weiterhin deutlich spürbar waren die Auswirkungen von Corona auf die Kinder und Jugendlichen, insbesondere im Stadtteil Ardey. Das Sozialverhalten im zwischenmenschlichen Miteinander war immer noch eine Herausforderung, es fehlten Konfliktfähigkeit, Bewältigungsstrategien aber auch neue Impulse für eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Hierfür war insbesondere die weitere halbe hauptamtliche Stelle (Insgesamt 1,5 Vollzeitstellen) unentbehrlich, da so neue Projekte entstehen und bestehende Projekte erhalten werden konnten.

Durch die zusätzlichen Mittel von Aufholen nach Corona konnten viele Projekte kostengünstig für und mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen realisiert werden, Ausflüge zum Bowling, Escape Room, in den Zoo oder die Umgestaltung des Jugendzentrums. Auch das Kochprojekt fand wieder statt, durch die gestiegene Inflation stieg auch die Nachfrage der Kinder und Jugendliche für das Angebot des gemeinsamen Kochens und Mittagssessens.

Insofern ist der Schwerpunkt der Arbeit im Sinne des KJFP das Thema „Armutsensible Kinder- und Jugendarbeit“ geblieben. Die Bedarfe der Familien stiegen, unter anderem durch die gestiegenen Energie- und Lebensmittelpreise. Für Freizeiten und Aktionen mit Teilnehmendenbeitrag wurden vermehrt Unterstützungen durch Diakoniemittel der Kirchengemeinde beantragt. Auch bei den Kindern und Jugendlichen ist die finanzielle Anspannung vieler Familien angekommen „Meine Eltern haben keine Zeit mehr, Mama muss jetzt mehr arbeiten“ oder Fragen wie „Musst du eigentlich auch schon einen Zweitjob machen?“ alarmierten und zeigten die Belastung der Kinder und Jugendlichen. Umso wichtiger war es, ein kostenloses Jugendzentrum vorhalten zu können, wo diese Bedürfnisse und Ängste Platz finden – ihre Anlaufstelle, ihr zweites Zuhause.

Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit lebt von den Ehrenamtlichen, sodass 2022 hier ein wichtiger Schwerpunkt lag. Der zweite JuLeiCa-Jahrgang nach Corona startete und führte zu mehr Mitarbeitenden. Doch auch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wollten die „verlorenen“ zwei Corona-Jahre nachholen und hatten aufgrund eigener Aktivitäten und schulischer Anforderungen weniger Zeit für das ehrenamtliche Engagement. Hier mussten weiter viel Arbeitszeit und Beziehungsarbeit investiert und insbesondere auch für die Ehrenamtlichen besondere Angebote entwickelt werden. So sollten neue Mitarbeitende gewonnen und bestehende sowie ehemalige Mitarbeitende (wieder) motiviert werden.

Besonders hervorzuheben ist auch die gelungene Vernetzung, insbesondere im Netzwerk Jugendarbeit in Fröndenberg, als auch mit den anderen Offenen Türen im Kreis Unna. Diese soll im kommenden Jahr noch weiter ausgebaut werden.



Treffpunkt Windmühle: Teilhabe und Prävention in Krisenzeiten

Die vermeintlich zurückgewonnene Freiheit nach Corona hat die Lust auf soziale Teilhabe verständlicherweise bei den Menschen verstärkt. Der Ukraine-Krieg und die damit verbundene Inflation hat die Familien in vielerlei Hinsicht verunsichert. Dabei spielten gerade bezahlbare Angebote für Kinder, Jugendliche und ihre Familien eine besondere Rolle. Armutssensibilität bleibt auch weiterhin ein großes Thema der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Suleyman 9 Jahre: „Jetzt bin ich nicht mehr der einzige aus meiner Klasse, der noch nie im Superfly (Trampolinhalle) war.“

Der Ukraine-Krieg hat den Alltag und das Gefühlsleben von Kindern und Jugendlichen negativ beeinflusst. Leonie, 12 Jahre: „Ich habe Angst, dass der Krieg nach Deutschland kommt.“ Die eine (Corona-)Verunsicherung endet, die nächste beginnt.

Über Programmformate wie „Let`s talk about“ oder „Schau nicht weg – macht die Klappe auf!“ hat kind- und jugendgerechte Beteiligung über gesellschaftliche Themen stattgefunden. Ziel ist es, Jugendliche und Kinder mit erworbenen Handlungsstrategien zu stärken.

Das Kinder- und Jugendbüro wird mit den Angeboten der Deeskalationstrainings wie in 2019 wieder stark nachgefragt. Die Grundschulen und die Gesamtschule Fröndenberg suchen nach einer engen Zusammenarbeit, weil sich soziale Konfliktstrukturen in den Klassen und die persönlichen Problemlagen von Kindern und Jugendlichen unter und nach Corona verschärft haben. Hierbei ist die pädagogische Begleitung und die Beratung der Lehrpersonen des Kinder- und Jugendbüros im Besonderen gefordert. Themen wie Zusammenhalt, Kommunikation und Konfliktmanagement sind die Schlüsselthemen, über die die sozialen Kompetenzen geübt und reflektiert werden.

Im Rahmen des AG-Angebotes der Gesamtschule Fröndenberg findet eine Jungen-AG in Kooperation mit der Schulsozialarbeit und dem Treffpunkt Windmühle statt. Zudem gibt es einen Schwerpunkt der Geschlechterförderung um Jungen, die sich als solche fühlen, Freiräume der Gestaltung zu geben. Daraus ist der Boys Day entstanden, der regelmäßig einmal im Monat bis zu achtmal im Jahr stattfindet. Justin, 11 Jahre: „Endlich mal ein Angebot für echte Männer!“

Die zurückgewonnene Planungssicherheit nach Corona hat positiv die Vernetzungen und Kooperationen wieder neu belebt. Die Bereitschaft der Verbände und Vereine, Feste wie den Weltkindertag, das Stadtteilstfest oder den Ferienspaß zu unterstützen, ist wieder gestiegen. Zudem wird der Treffpunkt Windmühle und das Kinder- und Jugendbüro von Fröndenberger Institutionen, Verbänden, Vereinen und Schulen wieder zunehmend als Stelle für soziale Querschnittsaufgaben gesehen. Beratungsbedarfe und Weitervermittlung konnten so zielgerichtet sichergestellt werden.



Treffpunkt Villa: „Real Life“- ein weiter Weg zur Normalität

Die Verbindlichkeit, die zeitweise während Corona durch Anmeldungen herbeigeführt wurde, ist gesunken. Dies hinderte aber vor allem Jugendliche, die Einrichtung aufzusuchen, denen die Spontaneität fehlte. Zeitweise, bei zunehmender Öffnung, verschwammen die Altersstrukturen in den Angeboten, sie wurden durchlässiger. Im Jahresverlauf musste hier wieder konsequent unterschieden werden, damit die Jugendlichen sich noch eingeladen fühlen konnten. Neu wurde gegen Ende des Jahres das Kindercafé eingerichtet, in dem die Räumlichkeiten und Beschäftigungsangebote wie Kicker und Billard genutzt werden konnten, um auszuprobieren, was sonst den Älteren vorbehalten war.

Das Mittwochs-Schwimmangebot hat sich etabliert, konzeptionell so angepasst, dass die Teilnahme bis zum Erlangen des Seepferdchens möglich ist. Die Altersstruktur der Fußballgruppe im Montan-Hydraulik-Stadions ist auf Kinder im Grundschulalter gesunken. Eine neue Lerngruppe in Zusammenarbeit mit der Nordschule zur Ergänzung der Hausaufgabenhilfe setzte sich nicht durch und wurde wieder beendet.

Was ist das „Real Life“? Zunehmend findet dies für Kinder in virtuellen Welten statt. Mit erhobenem pädagogischem Zeigefinger war dem jedoch nicht zu begegnen. Eine Aufgabe sah das Team darin, elementare Begegnungsangebote wie Aktionen, Tages- oder Wochenendausflüge oder die jährliche Ferienfreizeit des Sachgebietes dagegen zu stellen, in denen Erfahrungen und Gemeinsinn unmittelbares Erleben darstellen. So ist z. B. „Rundlauf“ um die Tischtennisplatte eine Normalität, die erst einmal eine ganz neue Erfahrung darstellt und eine Wichtigkeit neben der Zeit im virtuellen Raum ergibt.

Erstmals konnte wieder eine gemeinsam mit den anderen Treffpunkten durchgeführte JuLeiCa-Schulung stattfinden. Hiermit wird ein Hineinwachsen in Ehrenamtlichkeit möglich, später in die Honorartätigkeit. Der angehobene Mindestlohn für Honorare führte zu abnehmendem Stundenpotential, neben einer wegbrechenden Verbindlichkeit der benötigten Mithelfenden. Hier wirkt sich im Übrigen auch aus, dass Studiengänge wie Schulunterricht aufgebaut sind und den Studierenden individuelle zeitliche Möglichkeiten genommen werden, wie z. B. auch die, in einer Honorartätigkeit einen Teil ihres Lebensunterhaltes zu erwirtschaften.

Die Inflation macht sich auch in den Jugendeinrichtungen des Kreises durch Kostensteigerungen bemerkbar. Alle Anschaffungen, Eintrittsgelder, Lebensmittel- und Transportkosten sind gestiegen. Für Familien bedeutet die Inflation, für die Kinder und das Leben weniger Geld zur Verfügung zu haben. Bei gestiegenen Kosten bedeutet dies für die Einrichtungen, faire und dennoch kostendeckende Preise zu gewährleisten. Die Entwicklung betrifft inzwischen immer mehr Familien, die bislang nicht im Fokus der Frage nach Armutssensibilität betrachtet wurden.

Ein Schwerpunkt der Vernetzungsarbeit von Treffpunkt sowie Kinder- und Jugendbüro liegt traditionell in der Unterstützung des Ortsjugendringes und in jüngerer Zeit des in 2022 erstmals konstituierten Zukunftsparlaments für Kinder- und Jugendliche aus Holzwickede.



Treffpunkt Go in: Normalität – Wiederaufleben – Veränderungen

Wieder durchführbar waren im Jahr 2022 die Deeskalations-/Teamtrainings an grund- und weiterführenden Schulen, in denen der Zusammenhalt der Klassen gestärkt und auf ein gutes Klassen-/Schulklima hingearbeitet wird. Bei den Trainings ist aufgefallen, dass sich die Mitschüler*innen untereinander nicht gut kannten und zunächst kein Interesse daran hatten, dies zu verändern. Daraus hat sich ein neuer Schwerpunkt ergeben.

Seit April gab es einen Anstieg an Geflüchteten aus der Ukraine. Das einmalige Austauschtreffen, organisiert durch die Gemeindeverwaltung, bündelte Kräfte, um den Familien Unterstützung bieten zu können. Bis zum Wasserschaden im Spätsommer wurde daher zweimal in der Woche eine Sprachgruppe mit einer Kinderbetreuung durchgeführt, dies in Kooperation mit „Zuflucht Bönen“. Durch eine russischsprachige Kollegin wurde der Ferienspaß und das Anmeldeverfahren für die ukrainischen Mütter verständlich erklärt, was zu einer hohen Nachfrage führte. Ein Anstieg war ebenso bei Anträgen zur Teilhabe an Bildung und Sozialem zu spüren. Die Corona-Aufholmittel waren zur Deckung der Unkosten bei Veranstaltungen notwendig. Im Spiel arbeiteten auch deutschstämmige Kinder den UkraineKrieg auf.

Im September 2022 fand mit Unterstützung der Kommunalpolitik, der Gemeindeverwaltung Bönen, den weiterführenden Schulen, dem Treffpunkt Go in sowie dem Kinder- und Jugendbüro Bönen, in der Durchführung der Friedrich-Ebert-Stiftung, das Planspiel „Kommunalpolitik“ statt. Die Finanzmisere der Gemeinde Bönen eröffnete sich den Teilnehmenden in einer fiktiven Ratssitzung unter Mitwirkung von Bürgermeister Stefan Rotering.

Unter Moderation des Go in und des Kinder- und Jugendbüros wurde das Netzwerk Jugendarbeit bestehend aus den Vereinen und Verbänden vor Ort, die sich mit Kinder- und Jugendarbeit beschäftigen, gegründet. Der JuKiDay wurde vorbereitet, musste wegen des Wetters aber ausfallen.

Zu Beginn der Sommerferien wurde der „Bauwagen“ offiziell von den Herstellern Thorsten Vogelsang (Kamen) und Dieter Ladwig (Fröndenberg) an das Go in überreicht. Kunstprojekte am und im Bauwagen sorgten im September während der Nachtfrequenz für Farbe und die Gemütlichkeit im Bauwagen. Nun fehlt noch ein Name. Ein Tourenplan für das Jahr 2023 wurde durch das Kinder- und Jugendbüro erstellt, sodass der Anhänger in ganz Bönen Einsatz findet.

Weitere anstehende Projekte in 2023 sollen sich mit Natur und Umwelt auseinandersetzen. Ein Schutzkonzept zum Umgang mit dem Ziel, eine Kultur der Grenzachtung in partizipativer Mitwirkung zu gestalten, ist projektiert. Anspruch ist, im Sinne direkter Demokratie allen Kindern und Jugendlichen Einfluss- und Mitsprachemöglichkeiten im Treffpunkt Go in einzuräumen. Partizipationsprojekte, z. B. die Hausversammlung als ein Teil einer Beschwerdemanagements dienen dem weiteren Ausbau. Auch das Thema Sensibilisierung im Umgang mit queeren Jugendlichen, Sprachrohr und Multiplikator zu sein, steht zukünftig im Fokus.

Mitarbeitendenwechsel auf den hauptamtlichen Stellen begleiteten durch das Jahr. Von zwei freiwerdenden Stellen konnte nur eine zum Jahreswechsel wiederbesetzt werden. Erfreulich jedoch, dass es gelang, einen Mann einzustellen, so dass nun auch im Go in wieder eine männliche Kraft arbeitet und als Abgleich zur Verfügung steht, wenn es um Geschlechterfragen geht.



Jugendzentrum Eulenstraße: Jugendarbeit und Beratung

Die personelle Situation in 2022 überlagerte die Arbeit des Jugendzentrum Eulenstraße nachhaltig. Der Inhaber der Vollzeitstelle erkrankte langfristig. Die halbe Stelle konnte zu allem Überfluss erst im zweiten Halbjahr besetzt werden. Zudem überlagerte im Frühjahr Corona weiterhin die Angebote. Das JZ Eulenstraße ist dennoch ein Ort für das Knüpfen von Kontakten bis hin zum Finden von Freunden. Daneben ist es ein Raum, sich auszuprobieren.

Die soziale Interaktion zwischen Kindern und Jugendlichen sowie Teamern und Jugendreferentin hat sich verändert. Die Besuchenden streiten wegen Nichtigkeiten, zudem fehlt ihnen die Fähigkeit zur angemessenen Artikulation der Probleme. Insgesamt scheinen die sozialen Fähigkeiten weniger ausgeprägt zu sein. O-Ton: „Als wären die im Gehirnurlaub“. Die Jugendreferentin wird von Teamern als emotionale Stütze, als Vertrauens- und Bezugsperson beschrieben, die dieser Entwicklung kompetent begegnet. Ihr Alter ermöglicht ihr dabei einen guten Zugang und ermöglicht die Beratung.

Besondere Angebote neben dem laufenden Programm, das wegen der personellen Situation nicht im vollen Umfang aufrechterhalten werden konnte, waren eine Sommerfreizeit, ein Teamcamp sowie Ausflüge. Das JZE konnte in der Vakanz nicht voll betrieben werden, doch schafften Ehrenamtliche es, ein bis zwei Mal die Woche, die Öffnungszeiten sicher zu stellen.

Der Jugendreferentin fiel auf, dass nach so vielen Jahren von Vakanz den Ehrenamtlichen die Kraft zur Mitarbeit schwindet. Auch sind Angebote wie die JuLeiCa liegen geblieben, so dass ausreichend Teamenden-Nachwuchs fehlt. Hier wird zukünftig ein Schwerpunkt liegen.

Das Anstreichen der Räumlichkeiten als Teamaktion war eine Grundlage und ein Aufbrauchsignal, dass es nun mit der Arbeit des JZE aufwärts geht. In 2023 ist die Verstärkung der guten Zusammenarbeit mit der Windmühle angedacht, z. B. eine gemeinsame Nacht der Jugendkultur, die sogenannte „Nachtfrequenz“. Eine Kooperation mit der nahegelegenen Grundschule in der OGS befindet sich im Aufbau.